

boten hatte, wenn er ihn nicht losgeben wollte. Allein die Reichsfürsten forderten jetzt Richards Loslassung in einem hohen, entschlossenen Tone, und so mußte sich endlich der Kaiser dazu bequemen. Kaum war aber der Befehl zu seiner Loslassung ertheilt, so bereuete er es wieder. Doch Richard hatte sich schon mit unglaublicher Geschwindigkeit aus dem kaiserlichen Gebiete entfernt, und so kam der Gegenbefehl zu spät.

Zwei Drittel vom Lösegeld waren schon baar an Heinrich ausgezahlt worden, Herzog Leopold aber hatte zum Preis seiner Treulosigkeit noch nichts erhalten, als Geiseln für das letzte Drittel, das für ihn bestimmt war. Es kam lange nicht, weil man in dem damals noch armen England nicht so viel Geld ausbringen konnte. Schon war Leopold im Begriff, die Geiseln un menschlicher Weise hinrichten zu lassen, als eben noch zu rechter Zeit die volle Summe mit der Prinzessin Leonore eintraf. Der Himmel aber hatte beschlossen, daß Leopold die Früchte seiner Treulosigkeit nicht einernten sollte; denn ehe die Geldsäffer in Wien anlangten, stürzte er vom Pferde und starb.

Und benahm sich sein Sohn ebler? Nein! Er schickte die Prinzessin, seine Braut, schimpflich zurück, behielt aber das Geld und die Geiseln, bis die Bischöfe und Stände seines Gebietes, die mehr Ehrgefühl hatten, als er, ihn nöthigten, diese loszulassen.

#### 7 45. Heinrichs VI. glühender Thron und glühende Krone. (S. 1197.)

Schon vor Friedrichs I. Tode hatte Heinrich VI. die sicilische vierzigjährige Prinzessin Constantia, nicht ihrer schönen Augen wegen, sondern als die Erbin des Königreichs Sicilien, geheirathet, das ihr im Jahr 1189 nach